

B) Liegenschaften:

- a) circa 48 Morgen Aedern,
- b) circa 20 Morgen Wiesen, worunter zunächst am Hause 1 Morgen Baum-, Gras- und Wurzgarten;
- c) circa 32 Morgen in gutem Stand befindlichen Nadel- und Laubwäldungen.

Die sämtlich gut und dauerhaft erbauten Gebäulichkeiten sind so gelegen, daß mit ihnen ganz leicht ein geschlossener Hofraum gebildet werden kann, dessen Bequemlichkeit durch das Vorhandensein eines laufenden und eines Pumpbrunnens noch gewinnt.

Auf dem Gute haften nur die gewöhnlichen Steuern; alle Liegenschaften befinden sich in der Umgebung der Gebäulichkeiten in vorzüglichem Stande und ganz eben gelegen. Der Boden ist der fruchtbarste und ergiebigste in der hiesigen Gegend, die Lage eine freundliche und angenehme, auch ist fortwährend günstige Gelegenheit vorhanden, das Gut durch weitem Ankauf auf die vortheilhafteste Weise zu vergrößern und abzurunden, daher ein erfahrener und thätiger Landwirth einem reichlichen Auskommen und angenehmem Wohnsitz mit Gewißheit entgegen sehen darf.

Das Gut kann täglich eingesehen und ebenso mit einem der unterzeichneten Bevollmächtigten ein vorläufiger Kauf abgeschlossen werden, dessen Bedingungen sehr annehmbar gestellt sind.

J. G. Seeger zum Stern.

J. C. Find.

Murrhardt. [Verkauf eines großen Quantums von Säg- und Baustämmen, auch starken Buchen.] Auf dem Hofgut des weiland Christian Wieland in Schönbrunn werden Donnerstags den 25. d. M. und die folgenden Tage

circa 2000 Stück gefällte Säg- und Baustämme,

sämmtlich in ganzer Länge, worunter sich auch eine Anzahl Holländer Stämme befindet, so wie auch mehrere ausgezeichnete starke und hochstämmige Buchen, zu Werkholz für Wagner vorzüglich geeignet, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung oder Hinterlegung eines Aufgelbs und Bürgscheins verkauft, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerkten höflichst einladet, daß die nähern Bedingungen beim Verkauf bekannt gemacht werden und dieser je Morgens 8 Uhr beginnt.

Aus Auftrag:

J. G. Seeger zum Stern.

Zugpferde- und Leiterwagen-Verkauf. Der Unterzeichnete gedenkt 2 gute Zugpferde nebst schwerem angemachtem Leiterwagen mit eisernen Axen zu verkaufen. Liebhaber können

sich täglich bei ihm selbst melden und Käufe abschließen.

David Breuninger
in Sulzbach.

Heilbronn. Webergesellen finden in meiner Fabrik dahier Beschäftigung in feiner und grober Arbeit gegen guten Lohn. Auch können noch einige Meister auf dem Lande bei mir Arbeit erhalten.

Den 11. November 1841.

E. F. Pilger.

Eschelhof, Oberamts Badnang. Unterzeichnet ist gesonnen, ungefähr 400 Centner Heu und Dehd, worunter sich 2 Theile Heu und 1 Theil Dehd befindet, zu verkaufen; auch ist bei demselben eine gut eingerichtete Schafstallung und die Eschelhöfer Winterwaide zu verleihen. Die Kaufslustigen können dies jeden Tag einsehen und mit dem Unterzeichneten einen Kauf abschließen.

Hierbei wird bemerkt, daß fremde und unbekannt Liebhaber entweder mit beglaubigten Vermögenszeugnissen oder mit guten, obrigkeitlichen Bürgschaftsurkunden versehen sein müssen.

Den 13. November 1841.

Gottlieb Wengert.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 17. Novbr. 1841.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	6	44	6	29	6	—
„ Dinkel neuer . . .	5	36	5	18	5	—
„ Roggen . . .	6	56	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	6	40	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	20	3	4	2	48
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod	24 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wägen	7 Loth.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen halben Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Wäiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o 94.

Dienstag den 23. November

1841.

(Schluß.)

Nicht weniger grausam verfolgte man auch hier die Wiedertäufer, ja Rottenburg hatte für diese selbst ein eigenes Gericht, das aus 2 Juristen von Lüdingen und vielen Räten der benachbarten Orte bestand, und unter dem Vorsitz des Statthalters, eines Grafen v. Zollern, gehalten wurde. Auf eine wahrhaft schauererregende Weise mordete man hier den bekannten Wiedertäufer Michael Sattler. Nachdem dieser Arme dem Henker übergeben und auf einen Wagen geschmiedet worden war, riß man ihm mit einer glühenden Zange ein Stück Fleisch aus dem Leibe, schnitt ihm die Zunge aus und führte ihn auf den Richtplatz. Dort angekommen, wurden ihm abermals 5 Griffe mit der glühenden Zange gegeben, und er hierauf lebendig verbrannt. Zwölf Männer und zehn Weiber wurden auf eine gleich empörende Weise geschlachtet! Anno 1527.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Sulzbach a/M. Kieselhof. [Schulhausbau-Accord.] Die Erbauung eines neuen Schulhauses zu Kieselhof wird am

Dienstag den 30. d. M.

im öffentlichen Abstreich veraccordirt werden.

Nach dem revidirten Voranschlag beträgt die

Maurerarbeit	481 fl. 40 kr.
Zimmerarbeit	702 fl. 14 kr.
Schreinerarbeit	119 fl. 2 kr.
Schlosserarbeit	95 fl. 6 kr.
Glaserarbeit	64 fl. 10 kr.
Hafnerarbeit	6 fl. 48 kr.
für Gußeisen	55 fl. — kr.
—:—:—	1524 fl. — kr.

Die Liebhaber werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, sich mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause einzufinden.

Den 12. November 1841.

Schultheißenamt.
Unzerer.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Abhanden gekommener Schubkarren.] Dem Unterzeichneten ist vor ungefähr 14 Tagen sein Schubkarren vor seiner Werkstelle abhanden gekommen und ist dadurch kennbar, daß an der rechten Lanne ein Stück angehängt ist. Er bittet um baldige Zurückgabe.

G. Stüb, Luchsheerer.

Zugpferde- und Leiterwagen-Verkauf. Der Unterzeichnete gedenkt 2 gute Zugpferde nebst schwerem angemachtem Leiterwagen mit eisernen Axen zu verkaufen. Liebhaber können sich täglich bei ihm selbst melden und Käufe abschließen.

David Breuninger
in Sulzbach.

Heilbronn. Webergesellen finden in meiner Fabrik dahier Beschäftigung in feiner und grober Arbeit gegen guten Lohn. Auch können noch einige Meister auf dem Lande bei mir Arbeit erhalten.

Den 11. November 1841.

E. F. Pilger.

Eschelhof, Oberamts Badnang. Unterzeichnet ist gesonnen, ungefähr 400 Centner Heu

und Dehnd, worunter sich 2 Theile Heu und 1 Theil Dehnd befindet, zu verkaufen; auch ist bei demselben eine gut eingerichtete Schafstallung und die Eschelhöfer Winterwaide zu verleihen. Die Kaufslustigen können dies jeden Tag einsehen und mit dem Unterzeichneten einen Kauf abschließen.

Hiebei wird bemerkt, daß fremde und unbekante Liebhaber entweder mit beglaubigten Vermögenszeugnissen oder mit guten, obrigkeitlichen Bürgschaftsurkunden versehen sein müssen.

Den 13. November 1841.

Gottlieb Wengert.

Geld-Offert. 150 fl. Pflugschaftsgeld sind gegen gefähliche Sicherheit auszuleihen. Bei wem? sagt die Redaction dieses Blattes.

Dypenweiler. [Geld-Offert.] Es liegen bei dem Unterzeichneten aus der Pfizenmaier'schen Pflugschaft 500 fl. gegen Sicherheit parat.

Den 20. November 1841.

Scheib zum Hirsch.

Nein, nun hört Alles auf!

Das ist ein Ausruf, den man jetzt in dem Mittelstande gar häufig hört, und welcher zunächst die Unzufriedenheit über den dormaligen Zustand der Dinge und die Klagen über die allgemeine Nahrunglosigkeit in wenigen Worten ausdrücken soll. Aber nicht bloß auf die ernstern Verhältnisse des Lebens wendet man diesen Ausruf häufig an, auch was den Frohsinn, den heitern Lebensgenuß, die Freude an der Natur und ihren tausendfältigen Gaben betrifft, auch da soll mehr und mehr „Alles aufhören.“ Ich verstehe in der That die Welt und Menschen gar nicht mehr! Ist denn die Welt nicht mehr, wie sie sonst, etwa noch vor zehn oder zwanzig Jahren, war? Scheint Dir lieber, älterer Leser, die Sonne nicht mehr so warm, als sonst, und giebt es keine so frohlichen Herzen mehr? Sieht der liebe Mond anders aus, anders das Morgenroth, anders ein jungfräuliches Angesicht? Oder liegt der Unterschied in den zehn oder zwanzig Jahren etwa, die Du selbst älter geworden? Da liegt's — Sonst und jetzt! — Daher die grellen Contraste, und doch liegen nur die wenigen Jahre dazwischen! — Sonst, als wir nämlich noch jung waren, — wenn damals ein schöner Sommertag uns erschien, eilten wir froh hinaus mit den ersten Perlen, mit den ersten Rosen des Frührothes. Wie wehte uns damals die Morgenluft so balsamisch an und wie romantisch glüheten alle Berggipfel! Lag doch im Waldschatten ein so beseligendes Geheimniß und in allen Blumen der Au eine

so poetische Bedeutung! Wie entzückend kam es uns vor, wenn wir an der sprudelnden Quelle lagen und die grüne Blätterfluth hinaussahen! Wir schwärmten in seliger Naturbeschauung den ganzen, langen Sommertag hindurch. Berauscht von Wonne kehrten wir spät erst heimwärts. Da fangen die Nachtigallen im grünen Busche, da hören wir den Nachtwächter auf seinem Horn blasen, da rauschte der Nachtwind in den Bäumen, da grüßten uns die goldenen Sterne, da träumten wir von Liebe, von ewiger Treue, da — o ich darf nicht weiter schreiben. Und jetzt? Ist ein schöner Sommertag nicht mehr so schön? Nach Tisch, wenn wir unser regelmäßiges Mittagsschlässchen gemacht haben, kleiden wir uns bedächtig an, um unsern gewöhnlichen Spaziergang zu machen. Wir gehen langsam, damit wir uns nicht erhitzen, bleiben hübsch in der Ebene, unterhalten uns recht verständlich, grüßen alle Vorübergehenden sehr verbindlich, denken bald an die Einkehr, um einen guten Kaffee zu trinken, ziehen eine sehr praktische Parallele zwischen Stadt und Land, finden das schöne Wetter allerliebste und das Betragen der jungen Leute dort, die so laut lachen und sogar die Röcke ausgezogen haben, etwas unanständig. Wir sind übrigens ganz vergnügt, — und rechnen nach, daß wir gerade so und so viel Jahre, Monate, Tage, Stunden und Sekunden älter geworden sind. — Sonst, — sonst, wie anders! Wenn wir ein neues Buch lasen, welche Schwärmerei lag uns darin! Was der Dichter nur träumen konnte, erschien uns wahr; die Gebilde seiner Phantasie rückten uns so nahe, daß sie mitten in unserm eignen Leben standen; Täuschung und Wahrheit flossen zusammen; nichts war so wunderbar, so groß oder so edel, daß wir nicht daran geglaubt hätten; wir verwechselten Räume und Zeiten und waren verbrüderet und vereinigt mit Helden und Göttern. Jedes neue Buch bereite uns einen Feiertag, ein Fest aller Seligen. Romeo und Julie Hamlet und Ophelia, Carlos und Posa, Egmont und Klärchen, Laura und Leonore, Titan und Liane, was waren sie uns für erhabene, für geistige Gestalten! Unser Herzblut hätten wir für ihre Dichter hingegeben, und unsere Blutsverwandte waren uns nicht lieber, als sie. Wir konnten uns damals so in ein Buch hineinlesen, daß wir die ernste Wirklichkeit bis auf die Erinnerung vergaßen; wir konnten jubeln und weinen, hoffen und erhängen, lieben und zürnen, glauben und vertrauen, als sei uns Alles selbst begegnet; ein einziger schöner Vers konnte uns Tage lang begeistern, und ein großes Gefühl trieb unsere Brust gewaltsam auseinander. Ja, das waren Täuschungen, aber sie waren erhaben, edel, herrlich! Was wir Großes gewollt, das war eine Wahrheit für unser Herz,

ein Evangelium für unsern Glauben! — Jetzt lesen wir vielleicht noch mit Vergnügen, aber wir lesen gar verständig, verlieren uns in Disputationen über die Tendenzen des Verfassers, über die Eleganz des Styls, über die Haltung der Charaktere und über hundert Nebendinge. Der schwärmerische Glaube ist dahin und die überströmende Begeisterung auch, wo wir, wie Börne gesagt hat: „vor einem Ifflandischen Hofrath“ noch so herzlich weinen konnten. Sind die Bücher nicht mehr so schön, wie sie sonst waren, gibt es keine so goldene Verse mehr, oder liegt der ganze Unterschied in den wenigen Jahren, welche seitdem verflossen sind, in den zwei Wörtchen Sonst und Jetzt? — Sonst, wie wonnevoll leerten wir den Becher des Lebens! Welch eine Lust war es, einen Ball mitzumachen! Der Saal kam uns vor, wie ein Feensaal; auf allen Gesichtern lag ein höherer Glanz, und die Gewänder der Tanzenden rauschten anders, als jetzt; beschwingt schienen unsere Füße, und der Kronleuchter kam uns vor wie eine Sonne aus einer schönern Welt; die Musik bezauberte uns so gewaltig, wie ein Oberonshorn, und alle Lebensgeister waren gesteigert; in seligem Taumel vergaßen wir alle Sorgen, alle Noth, und nach der Stunden Wechsel fragten wir kaum. Jetzt, — o, wie bedächtig! — Wir denken an wohlberrechnete Maßigung, und daß wir morgen Kopfschmerzen haben könnten, und daß Punsch mit Citronen-Schaalen schädlich ist. — Wir machen lange Pausen, ernsthafte Gesichter, kritische Mienen, philosophische Glossen und sind kaum billigdenkend genug, die Freuden Anderer nicht zu stören. Sonst waren wir bei Wenigem oft so reich, jetzt sind wir bei Vielem oft so arm. Sonst konnte uns ein einfaches Liedchen, etwa zur Guitarre gesungen, ein gut ausgeleuchteter, wenn auch nicht gerade geistreicher Spas, ein zierliches Blumensträußchen, ein neues Kleidungsstück, ein Brief des Freundes aus der Ferne, — tausend Kleinigkeiten konnten uns sonst entzücken. — Jeder Mensch hat sein eigenes Museum der Erinnerung, in welchem er gern herumwandelt und die blasfrothen Vorhänge an den Bildern hinaufrollt; jeder Mensch hat seine schönen Tage von Aranjuez, die nun zu Ende sind; jeder Mensch hat seinen Mai und —

„des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder!“

Sonst und jetzt! D, zwischen diesen beiden Wörtchen liegen bei vielen meiner Leser wohl kaum zehn Jahre, nur wenig Zeit, gar viel andere Dinge, tausend ernste, uns enttäuschende Lebenserfahrungen, tausend wechselnde, rauhe Ereignisse, der ganze Detailhandel des nüchternen Berufes, viel Thränen, viel bitterer Irrthum, viel aufgespeicherte Weisheit, viel verstorbene Ideale, viel früh erblichene Hoff-

nungen! — Sonst und jetzt! — Die Sonne nicht, aber unser Blut ist kälter geworden, die Welt nicht, aber unsere Augen sind trüber geworden. Der gute Hölty hat gesungen:

„Noch rinnt und rauscht die Biesenquelle;
Noch ist die Laube kühl und grün,
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er durch Adams Bäume schien.“

Ja, das Leben, die Natur werden nicht alt, aber es altern die Lebendigen und die Jahre. Die strengen Jahre, das sind die Cherubim mit dem feurigen Schwerte, die uns aus dem Paradiese vertreiben.

Miscellen.

Die großen Hoffnungen, daß man bald die Locomotiven der Eisenbahn und andere Maschinen bloß durch electro-magnetische Kraft, statt des Dampfes, werbe treiben können, fangen an, zu sinken. Wagner in Frankfurt gesteht, er habe zwei Hindernisse gefunden, von denen erst eins gehoben sei, und Stöhrer in Leipzig gesteht, daß seine Versuche im Großen zur Zeit mißglückt seien. Beide Männer geben natürlich die wichtige Sache nicht auf.

In England nehmen zwei Moden sehr überhand, 1) das Ersäufen; von der Blackfiarsbrücke in London stürzen sich in jeder Nacht gewöhnlich 3 bis 4 Menschen in die Themse; 2) das Katholischwerden. Eine Menge Engländer und Irländer aus den hohen Ständen treten zur katholischen Kirche über, theils in England, theils in Rom.

Die Häringe müssen wohlfeil werden. In den französischen Hafen Treport allein liefen am 31. Oct. 100 Häringjäger ein, die an 18,000 Tonnen Heringe mitbrachten. Man schätzte den Fang des einen Tags über 200,000 Frks.

Um die fatalen Zwistigkeiten zu schlichten, hat sich der Canton Aargau bereit erklärt, drei Nonnenklöster mit einer ansehnlichen Dotation für dieselben wieder herzustellen. Die Mönche sollen aber bleiben, wo sie sind, d. h. verjagt. Hab ich's doch immer gesagt, daß mir die Mädchen lieber sind, als die Buben, meinte der Schulmeister.

In Köln lebt, schon seit 27 Jahren, in dem Steuersekretair Luther, der Ur-Urenkel Doctor Martin Luthers. Mit ihm geht, da er keine Kinder hat, oder vielmehr seine drei Knaben verlor, wenn auch nicht der Name, doch der Stamm die-

ses außerordentlichen Mannes unter; denn er ist, documentirt und beglaubigt, der einzige von ihm in direkter Linie abstammende Nachkomme. Merkwürdig ist die frappante Aehnlichkeit seiner Physiognomie mit der des alten Luther, wie sie uns in den besten Gemälden und Bildern dieses Mannes aufbewahrt ist; eben so ist sein ganzer übriger Habitus derselbe.

Heidenheim den 19. Nov. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr zersprang in dem an der Brenz gelegenen Etablissement des hiesigen Färbermeisters Reiser jun. der kupferne Dampfkessel und richtete das schrecklichste Unheil an. Zwei Arbeiter, die in seiner Nähe sich befanden, wurden augenblicklich erschlagen, ein Dritter so getroffen, daß er noch in der Nacht den Geist aufgab, einem Vierten wurde ein Arm und ein Fuß zerschmettert, zwei Weitere erhielten vielfältige und gräßliche Wunden, namentlich am Kopfe, und noch mehrere Andere wurden mehr oder minder stark beschädigt. Die Werkstätte selbst, in welcher der Kessel stand, ward total zertrümmert, in dem anstoßenden Wohnhause Reisers die nächstgelegenen Wände eingedrückt, die Küche stürzte ein, und eine Magd, die gerade am Herde beschäftigt war, wurde von dem über sie stürzenden heißen Wasser desselben auf die jammervollste Art verbrannt; in dem Wohnzimmer, in welchem Reisers Gattin mit den kleinen Kindern und eine kranke Schwester desselben im Bette sich befand, wich der Fußboden, so daß Alle mit einander und mit dem Zimmergeräthe hinabstürzten, doch gottlob ohne bedeutende Verletzungen sämtlich aus den Trümmern hervorgezogen werden konnten. Auch eine benachbarte Wollenspinnerei wurde stark mitgenommen, jedoch hier kein Mensch getroffen. Die Gewalt der Explosion war überhaupt so groß, daß der obere, über 1 1/2 Centner schwere Theil des Kessels über das nahe Wohnhaus von Reisers Bruder, auf eine Entfernung von 60—80 Schritten, fortgeschleudert wurde. Obgleich alsbald eine Menge von Menschen zur Hülfe herbeieilte, so stand es doch, bei der durch die Dunkelheit vermehrten Gefährlichkeit des Orts und bei der Menge der umherliegenden Trümmer, fast zwei Stunden an, bis man die Leichname der beiden unmittelbar Erschlagenen fand, die nun mit dem Dritten, der ihnen im Tode folgte, am kommenden Sonntag beerdigt werden sollen. Was an dem Unheile Schuld war, können wir zur Zeit nicht bestimmt angeben. (Sch. M.)

Der Hauptlederbissen für die Pariser ist ein Bohnenkartoffelchen. Es ist eine neue Art von Kartoffeln, klein wie eine Haselnuß, mit einem

gelben, feinen, delikaten Kern, nahrhaft, ergiebig. Jeden Mittag giebt's in Paris wie bei uns Kartoffeln, doch etwas dazu.

Kürzlich legte ein Wagen auf der Eisenbahn von Liverpool nach London den Weg von 83 Stunden in 6 Stunden zurück.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 18. Novbr. 1841.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	12	32	12	26	12	16
„ Dinkel alter . . .	7	6	6	58	6	48
„ Dinkel neuer . . .	5	40	5	18	5	—
„ Roggen	6	56	6	17	6	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	5	52	5	7	4	24
„ Haber alter	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer	3	18	3	11	3	—
1 Simri Einkorn	—	36	—	34	—	32
„ Erbsen	1	28	1	20	1	12
„ Linsen	1	28	1	20	1	12
„ Weischofen	—	52	—	48	—	40
„ Ackerbohnen	—	56	—	25	—	48
„ Wicken	—	52	—	45	—	56
„ Erbsirnen	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Brodt soll wägen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 7 —
— — Kuhfleisch — —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinefleisch 8 —
— — Hammelfleisch — —
— — Schaffleisch — —

Heilbronner Frucht-Preise vom 17. Novbr.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	54	5	57	4	20
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	12	40	—	—	—	—
„ Korn	6	24	—	—	—	—
„ Gersten	6	—	5	25	5	12
„ Haber	3	6	2	58	2	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen halben Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 95.

Freitag den 26. November

1841.

Schlacht bei Tuttlingen. 1643. Diese Schlacht war ein Meisterstück des berühmten bayerischen Generals, Joh. de Wert. — Die Franzosen hatten durch die Belagerung von Rottweil nicht nur ihren tapfern Anführer, den Marschall de Suebriant, verloren, sondern auch durch die Jahreszeit so Vieles gelitten, daß sie sich nun in den Winterquartieren erholen wollten. — Die bayerischen Truppen machten Miene, sich in ihr Vaterland zu begeben, und schickten das Gepäck gegen Ulm, um den Feind durch diesen verstellten Rückzug sicher zu machen. Auf einmal wendeten sie sich gegen Tuttlingen, überfielen, von einem starken Schnee begünstigt, die Stadt, wo das französische Hauptquartier war, schlossen sie von allen Seiten ein, und bekamen über 100 Oberoffiziers gefangen, eroberten alle Bagage, Munition, Stücke, 4 Monate Sold für die ganze Armee, und nahmen 7,000 Soldaten gefangen. Selbst der Feldherr Graf Ranzau hatte das Schicksal.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Nach der Verordnung vom 3. dieß, betreffend die Abstellung der allgemeinen Markungsumgänge

Reg.Bl. S. 529

haben die Gemeinderäthe über die Zeiträume; in welchen die Untersuchung der Ortsmarken regelmäßig zu wiederholen ist, Beschluß zu fassen und dem Bezirkspolizeiamte zur Prüfung vorzulegen.

Zur Vollziehung dieses Auftrags wird eine 4wöchige Frist anberaumt.

Den 24. November 1841.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Der von mehreren Schultheißenämtern noch ausstehende Protokollauszug betreffend die Gebühren der Aufwärter

Murrthalbote Nro. 89,

so wie die Beantwortung des Normalerlasses Nro 34, Murrthalbote Nro. 88,

ist bei Vermeidung eines Wartboten in 8 Tagen einzusenden.

Den 25. November 1841.

Oberamt.
Stoßmayer.

Marbach, Oberamts Bachnang. [Biehung-Verkauf.] Am nächsten Andreasfeiertag, Dien-

stag den 30. d. M., Mittags 2 Uhr, wird aus der Verlassenschaft des Gemeinderaths und Bauern Zeltwanger in Marbach das vorhandene Vieh, bestehend in 1 Paar Ochsen, 1 Paar Stieren, 2 Kühen, 1 Rind, 1 Anbindling, 2 Schweinen und 1 Schaf, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu man die Liebhaber hiemit einladet.

Den 24. November 1841.

Waisengericht.
vdt. Gerichts-Notar
Nädelin.

Privat-Anzeigen.

Un jeune homme qui a scientifiquement étudié les langues modernes à l'École polytechnique de Stuttgart et à l'Académie de Genève, désirerait bien donner quelques leçons de langue française, dans lesquelles, outre la partie grammaticale, il introduirait aussi les élèves dans l'esprit de la conversation.

S'adresser, pour de plus amples renseignements, faubourg d'Aspach, numéro 120.

Ein junger Mann, welcher die neuen Sprachen an der polytechnischen Schule in Stuttgart und